



35 Jahre

berliner STARThilfe e. V.

35 Jahre berliner STARThilfe e. V.



Herzlich willkommen!

Vor 35 Jahren haben engagierte Menschen den Grundstein für unseren Verein berliner STARThilfe e. V. gelegt. Damals wie heute ist unsere Vision, Menschen mit „Behinderungen“ die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen, sie in ihrer Selbstbestimmung zu unterstützen und positive Veränderungen zu bewirken.

In dieser Broschüre zu unserem Jubiläum erzählen wir Geschichten von den Anfängen, von den Herausforderungen und den Erfolgen, die unsere Arbeit geprägt haben. Entdecken Sie, wie unsere Arbeit das Leben vieler Menschen nachhaltig beeinflusst hat und erfahren Sie mehr über die vielfältigen Projekte und Aktivitäten, die uns ausgemacht haben und noch heute ausmachen.

Jeder einzelne Schritt, jede Idee und jede Unterstützung haben uns zu dem gemacht, was wir heute sind. Wir danken allen Klient:innen, Mitarbeiter:innen, Vereinsmitgliedern, Unterstützer:innen und Partner:innen, die diesen Weg mit uns gegangen sind und weiter mit uns gehen.

Wir danken auch Anni Hönicke, die die Interviews geführt hat und Uwe Vogelgesang, der für die Recherche zu dieser Broschüre in die Archive abgetaucht ist. Ein ganz besonderer Dank gilt Stefan Zenker, der seiner langen Zeit als Geschäftsführung den Verein maßgeblich geprägt hat.

Wir freuen uns, diese Geschichten mit Ihnen zu teilen und blicken voller Zuversicht in die Zukunft. Denn die Geschichte des berliner STARThilfe e. V. ist noch lange nicht zu Ende – sie wird weitergeschrieben, mit Herz, Mut und Engagement.

Bettina Blankmann und Jürgen Janson
Geschäftsführender Vorstand

Impressum

berliner STARThilfe e. V.
Neumannstraße 13
13189 Berlin

Texte: Anni Hönicke
Überarbeitung Texte: capito Berlin
Redaktion: Bettina Blankmann, Christian Tiedemann, Uwe Vogelgesang
Gestaltung: Karo3
Fotos: Bildarchiv berliner STARThilfe e. V.

Veröffentlichung: Oktober 2025

Inhalt

35 Jahre berliner STARThilfe e. V.

1	Ein Gründungsmitglied erinnert sich	6
2	Von Anfang an mit Herz dabei	8
3	Rückblick des ehemaligen Geschäftsführers	10
4	Von der Initiativ-Bewerbung zum Leiter des Verbundes Sucht Pankow	14
5	Wie Wohnraum-Mangel soziale Arbeit verändert	16
6	Die Remise: Ein offenes Freizeitangebot	18
7	Ein neues Leitbild für die STARThilfe	20
8	Wohnungslos, aber nicht chancenlos	26
9	Reisen ohne Betreuung	28
10	Wo ein Wille, ist auch ein Weg	30
11	STARThilfe bedeutet für mich: Unterstützung, die bleibt	32
12	Marte Meo: Was Familien wirklich hilft	34
13	Leben mit Unterstützung in einer großen WG	36
14	Mutig queer zusammenleben	38
15	Worte, die ankommen	40
16	Neue Wege der Mitbestimmung	42
17	Vom Wunsch, es allein zu schaffen	44
18	Berlin Buddies: Von England nach Berlin	46

01 Ein Gründungsmitglied erinnert sich



Johannes kam zufällig zur Sozialen Arbeit. Er hatte keine Ausbildung in diesem Bereich. Aber ein Bekannter leitete das geschützte Wohnen in Ost-Berlin und vermittelte ihn.

Am 1. Juni 1988 begann Johannes, in der Ueckermünder Straße zu arbeiten. Dort lebten 6 Klient:innen in einer Wohngruppe. Sie wurden rund um die Uhr betreut, auch nachts und am Wochenende. Weitere Klient:innen kamen oft zu Besuch. Damals gab es noch kein Betreutes Einzelwohnen (BEW) wie heute.

Startschuss für die Gründungsreise

Johannes und ein paar seiner Kolleg:innen hatten die Idee, einen Verein zu gründen. Die treibende Kraft war René Semrau. Er hatte Erfahrung mit Anträgen und gute Kontakte. Sie trafen sich in einer Wohnung und planten alles gemeinsam. Am Anfang wussten sie noch nicht, welchem Personenkreis sie genau helfen wollten. Aber sie wollten etwas Neues schaffen. Im Jahr 1990 beantragten sie beim Amtsgericht die Gründung des berliner STARThilfe e. V.

Durch gute Kontakte zu einer Wohnungsverwaltung bekamen sie eine große Wohnung in der Kollwitzstraße. Dort eröffnete der

Verein 1991 die erste Wohngemeinschaft (WG) für Menschen mit geistiger Behinderung. Die Gründungsmitglieder wussten wenig über Vereinswesen und pädagogische Arbeit. Aber sie hatten Mut, Energie und viele Ideen. Johannes erinnert sich: „Wir hatten wenig Ahnung, waren jung und wollten einfach loslegen.“

Schwierige erste Jahre

Nebenbei starteten sie weitere Projekte, zum Beispiel einen Sportverein und eine Fahrrad-Werkstatt. Aber es wurde schnell zu viel. Sie merkten, dass sie sich auf das Wesentliche konzentrieren mussten. Auch die Finanzierung war anfangs unsicher. Monatelang konnten keine Gehälter gezahlt werden.



Es war schwer, ausgebildete Fachkräfte zu finden. Die ersten Klient:innen kamen durch persönliche Empfehlung.

Johannes erinnert sich: „Die ersten 10 Jahre waren ziemlich hart.“ Oft war unklar, ob es weitergeht. 1994 übernahm Stefan Zenker die Geschäftsführung. Er gab dem Verein neue Strukturen und sorgte für ein gemeinsames pädagogisches Konzept. Menschen sollten zurück ins Leben finden – trotz aller Unterschiede.

Abschied nach 31 Jahren

Johannes setzte sich besonders für die WGs ein. Darauf ist er bis heute stolz. Er machte berufsbegleitend einen Abschluss als Erzieher und als Sozialmanager. Viele Jahre leitete er die WGs, reiste mit Klient:innen nach

Schweden oder organisierte Fahrrad- und Kanutouren. Später war er im Betriebsrat aktiv.

Nach 31 Jahren bei der STARThilfe ging er schließlich in Rente. An seinen Abschied während der Corona-Zeit erinnert er sich gern. Kleine Gruppen kamen über den Tag verteilt bei ihm vorbei. Es gab Blumen, Essen und Geschenke wie eine selbstgemachte Zeitung. „Das hat genau das gezeigt, was ich bei der STARThilfe gelebt habe: Zusammenhalt und Wertschätzung.“

Für Johannes leistet der Verein Hilfe zur Selbsthilfe. Sein Tipp für alle, die selbst gründen wollen: „Sucht euch Menschen, die dasselbe wollen wie ihr. Habt Mut. Baut Kontakte auf. Verfolgt euer Ziel mit Herz.“



02 Von Anfang an mit Herz dabei

Marina ist langjährige Mitarbeiterin und Vereinsmitglied im berliner STARThilfe e. V. Die ausgebildete Erzieherin hat sich auf eine Stellenanzeige in der Zeitung beworben. Ihre Tätigkeit begann 1991, einen Monat nach der Gründung des Vereins. Sie wollte „einfach mal reinschnuppern“ – und ist bis heute geblieben. „Ich bin da richtig reingewachsen und habe Wurzeln geschlagen“, sagt sie.

Marina kennt das Leben in einer Wohngruppe aus eigener Erfahrung. Sie weiß, wie es ist, wenn man wenig selbst entscheiden darf. Deshalb wollte sie es als Betreuerin anders machen. Die Klient:innen sollten mitbestimmen dürfen. Diese Teilhabe war schon damals wichtig für den Verein.

Nicht alles geht sofort

Doch zuerst musste Marina in der Wohngruppe in der Hagenauer Straße renovieren. Sie riss die Tapeten ab und richtete die Wohnung her. Es gab kaum Handwerker:innen – der Verein musste alles abdecken. „Ich habe mich gefragt, ob ich eigentlich als Hausmeisterin angestellt bin.“

Die Anfangszeit fand Marina besonders spannend. „Eine Handvoll Leute haben den Laden geschmissen“, erzählt sie. Es gab viel zu tun, aber das Team war sehr motiviert. Marina wollte den Klient:innen am liebsten so schnell wie möglich helfen. Aber mit der Zeit hat sie gelernt: Nicht alles geht sofort. Es ist wichtig, nachzudenken und den richtigen Weg für jede Person zu finden.

Heute läuft vieles professioneller

Von Anfang an gab es bei der STARThilfe 3 Bereiche:

1. Arbeiten
2. Freizeit
3. Wohnen

Die Arbeitsangebote für Klient:innen wurden mit der Zeit weniger, weil staatliche Förderungen weggefallen sind. Marina erinnert sich an die vielen Formulare und Genehmigungen, die nötig waren. Besonders die Arbeit mit den Behörden war schwierig für sie. Heute läuft vieles professioneller – und das findet Marina gut. Es ist klar, was die STARThilfe besonders gut kann und wo es Unterstützung vom Land Berlin gibt.

Nach 10 Jahren hat Marina das erste Mal den Standort gewechselt. Sie schätzt diese Wechselmöglichkeit sehr: „Man kann im Träger bleiben, aber man übt eine andere Tätigkeit mit anderen Kolleg:innen und Klient:innen aus.“ Im kommenden Jahr feiert Marina ihr 35-jähriges Jubiläum bei der STARThilfe.

Kennzahlen zum Verein

26
Satzungs-
änderungen

Im April 2025 wurde ein
Aufsichtsrat gewählt.

Aufsichtsrat

Dr. Marion Wilhelm
(Vorsitzende)

Ivo Lambrecht
(stellvertretender
Vorsitzender)

Dr. Andrea Jahn
Stephan Steinberg

13
Vereins-
mitglieder

6 Vereinsmitglieder
arbeiten noch im Betrieb
und
5 haben im Betrieb
gearbeitet



Stefan Zenker kam im September 1993 zur berliner STARThilfe. Er hatte bis dahin nichts mit Sozialer Arbeit zu tun. Als er 1986 nach Berlin zog, wollte er eigentlich als Künstler arbeiten und selbstständig sein. Aber nach der Deutschen Wiedervereinigung orientierte sich Stefan um. Eine Freundin hatte ihm die STARThilfe empfohlen. Der Verein existierte erst seit 2 Jahren und war noch im Aufbau.

Rückblick des ehemaligen Geschäftsführers 03

Viel Engagement, aber wenig Struktur

Stefan erinnert sich gut an sein Vorstellungsgespräch: Die Räume waren dunkel, es wurde viel geraucht und in der Ecke stand eine große Schreibmaschine. Er beschreibt die STARThilfe von damals als „bunten Laden“. Es gab viel

Engagement, aber wenig Struktur. Kurz darauf begann Stefan in der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung. Schnell wurde ihm klar: Das Besondere an der Sozialen Arbeit ist der direkte Kontakt mit den Menschen. Man sieht schnell, was das eigene Handeln bewirkt.

Die Anfangszeit war nicht leicht. Entscheidungen wurden oft gemeinsam getroffen, aber man wusste nicht viel über Finanzen. Wirtschaftliche Krisen führten dazu, dass der Verein wichtige Geldquellen verlor. Deshalb mussten manche Projekte beendet werden, zum Beispiel die Fahrrad-Werkstatt. In dieser Zeit machte Stefan eine Ausbildung zum Erzieher, um mehr pädagogisch zu arbeiten. 1996 wurde er Koordinator für die Behindertenhilfe und 4 Jahre später, 2000, Geschäftsführer der STARThilfe.

Sicherheit, Stärke und Zusammenhalt waren von Anfang an wichtig

Der Verein entwickelte sich im Laufe der Jahre weiter. Es gab mehr Organisation und Planung. Stefan sagt: „Die Motivation und der Einsatz für die Menschen waren schon immer da.“ Aber er wollte sich nicht mehr jeden Monat

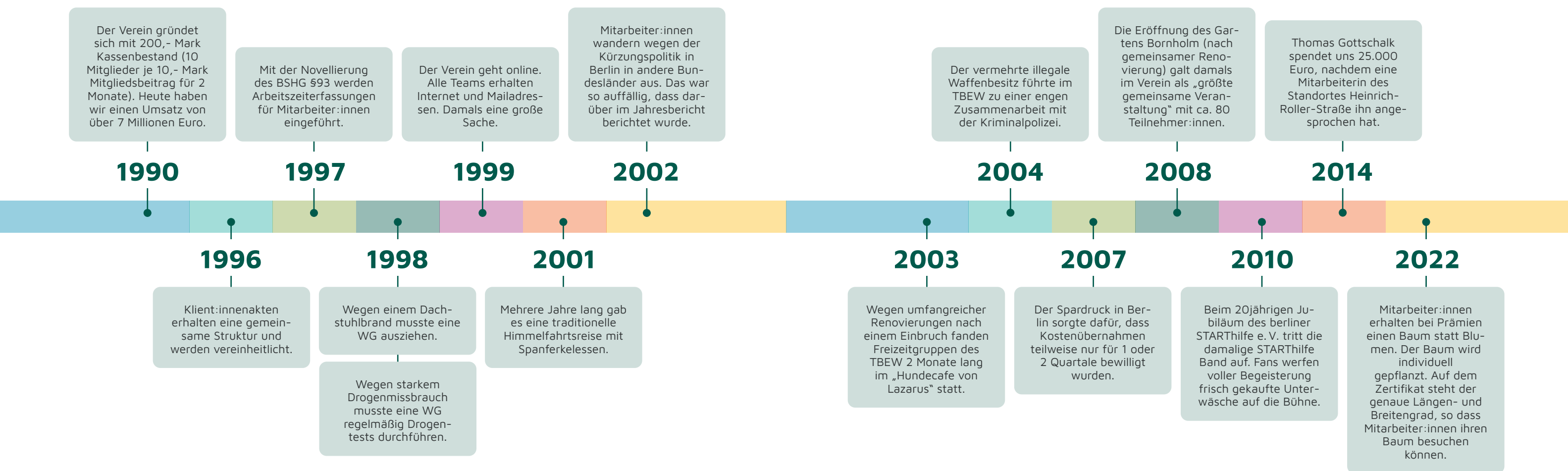
fragen müssen, ob genug Geld für die Löhne da ist. Deshalb führte er neue Strukturen und eine gute Buchhaltung ein. Dem Verein waren von Anfang an Sicherheit, Stärke und Zusammenhalt wichtig. Viele Mitarbeitende sind schon lange dabei. Auch Stefan hat immer mit Herz gearbeitet und nie ans Aufhören gedacht.

Heute ist Stefan im Ruhestand. Er merkt, wie viel Zeit und Kraft er in die STARThilfe gesteckt hat. Und er ist stolz darauf, dass er die Geschäftsführung in einem guten Zustand übergeben konnte. Denn zum 20-jährigen Jubiläum hätte er nicht gedacht, dass es einmal 35 Jahre werden.

Stefan freut sich über das Wachstum des Vereins – und auch über seine persönliche Entwicklung bei der STARThilfe. Er ist dankbar für die gemeinsame Zeit. Besonders gern denkt er an die Gruppenreisen in den Anfangsjahren zurück. Sein Rat an Menschen, die einen sozialen Verein gründen wollen:

„Man muss etwas wollen, ein gutes Gespür entwickeln – und überzeugt sein von dem, was man tut.“

Kurioses aus unserer Vereinsgeschichte





Torsten arbeitet seit über 40 Jahren in der sozialen Arbeit. Seit 1995 gehört er zur Berliner STARThilfe. Ein Freund hatte ihm von dem Verein erzählt. Damals gab es noch keine Online-Jobbörsen – man hat sich einfach im eigenen Umfeld nach freien Stellen umgehört. Einer von 2 sozialen Trägern in Pankow war die STARThilfe.

Von der Initiativbewerbung zur Leitung des Verbundes Sucht 04

Alles spielte sich in der Uecker ab

Torsten brachte seine Bewerbung persönlich vorbei – in die Ueckermünder Straße, auch „Uecker“ genannt. Er wollte von Anfang im Bereich „Hilfe für Menschen mit Suchterkrankungen“ arbeiten. Diesen Bereich gibt es seit 1994 bei der STARThilfe. Dort arbeiteten damals 4 Mitarbeitende. Es gab 12 Plätze für Klient:innen, heute sind es 52. Torsten wusste nicht, wie viel er verdienen würde. Auch sein Vertrag kam erst Monate später. Aber er wurde Teil des Teams, bekam die Mitarbeiter-Nummer 10 und ist bis heute geblieben.

Der Verbund Sucht befand sich damals auch in der Ueckermünder Straße in Pankow. Alles hat sich dort abgespielt – es gab noch keine verschiedenen Standorte wie heute. Die Ausstattung war sehr einfach. Es gab nur einen alten DDR-Schreibtisch und eine Stehlampe,

keine Telefone oder Computer. 1998 wurde Torsten die Leitung des Verbundes Sucht. Anfang der 2000er Jahre übernahm er zusätzlich die stellvertretende Geschäftsführung. In dieser Funktion war er 15 Jahre lang tätig. Er hat sich schon immer für die Finanzierungsfragen des Vereins interessiert. Außerdem ist Torsten ein engagiertes Vereinsmitglied.

Ehrliche Hilfe für Menschen in Not

Die STARThilfe war der erste Anbieter für Betreutes Einzelwohnen im Suchtbereich in Berlin. Es war neu, trinkende Menschen zu Hause zu betreuen. Viele fanden es verrückt, aber es war ein wichtiger Schritt. Erst abstinent werden, dann in die Klinik gehen und erst danach eine neue Wohnung – dieser Ablauf passte nicht für alle Süchtigen. So wurde

die STARThilfe zum bestqualifizierten Träger im Suchtbereich. Die Sozialarbeitenden und Psycholog:innen haben den höchsten Kostensatz in Berlin bekommen.

Torsten hat miterlebt, wie aus wenigen Angeboten ein großes Hilfesystem entstanden ist. „Dieses starke Netzwerk hilft den Menschen wirklich,“ sagt er. Auch die STARThilfe hat Personal und Kompetenzen hinzugewonnen. Die Qualität der Arbeit ist besser geworden, aber das Ziel blieb gleich: ehrliche Hilfe für Menschen in Not. Das passt zu Torstens eigenen Vorstellungen, sonst wäre er wahrscheinlich nicht geblieben. „Es gab immer wenig Personalwechsel – das spricht für ein gutes Betriebsklima.“

Mit gutem Gewissen in die Rente

Zu den persönlichen Höhepunkten gehören für Torsten die gemeinsamen Reisen und die

vielen Gruppenangebote. Man hat sich damals von 17 bis 22 Uhr getroffen. Es wurde in der Einrichtung geraucht – vegetarische oder vegane Gerichte waren kein Thema. Der Suchtbereich hat eine gemütliche abstinente Atmosphäre geschaffen und so den Kneipen Konkurrenz gemacht. In der Kastanienallee gab es sogar einen Imbiss der STARThilfe. Dort wurde etwa 7 Jahre lang Fish & Chips verkauft.

Torsten sieht die STARThilfe heute als ein gewachsenes Unternehmen für ehrliche Sozialarbeit und Betreuung. Seine Empfehlung lautet: „Die STARThilfe soll so weiter machen. Sie ist bisher einen soliden und guten Weg gegangen. Aber für das 100. Jubiläum in schwierigen Zeiten muss man sich gut aufstellen und nicht selbst kaputt machen.“

Auch für Torsten gibt es 2025 ein Jubiläum: 30 Jahre bei der STARThilfe. Ende des Jahres wird er sich mit gutem Gewissen in die Rente verabschieden.

berliner STARThilfe e. V.
Strukturschema Bereich
Wohnbetreuung (1996)



Wie Wohnraum-Mangel soziale Arbeit verändert



Bettina und Jürgen haben im Januar 2024 die Geschäftsführung des berliner STARThilfe e. V. übernommen. Bettina arbeitet seit 1999 im Verein, Jürgen seit 2003. Beide kennen von Anfang an die Probleme mit dem Wohnraum in der Hauptstadt.

05

Das Problem mit den Träger-Wohnungen

Die Anfänge der STARThilfe liegen in Pankow. Dort sind die ersten Angebote und sogenannte Träger-Wohnungen entstanden. Das sind Wohnungen, die von der STARThilfe angemietet und an Klient:innen weitervermietet werden. Im Jahr 2000 hatte die STARThilfe 9 Träger-Wohnungen in Berlin. Das Problem mit solchen Wohnungen ist: Die Kosten für Renovierungen und Mängelbeseitigungen bleiben in der Regel beim Hauptmieter hängen, also bei der STARThilfe. Zudem müssen die Klient:innen aus ihrer Wohnung, wenn sie keine Betreuung mehr benötigen.

Aus diesem Grund wollte Stefan Zenker, der ehemalige Geschäftsführer, die Träger-Wohnungen aufgeben. Bettina erinnert sich noch an das Ziel damals: „Die Klient:innen sollten eigenen Wohnraum haben und in ihrem Kiez selbstbestimmt leben.“

„Wir müssen dahin, wo die Klient:innen wohnen“

In den nachfolgenden Jahren wurde das Wohnen vor allem in Pankow immer teurer. Die Klient:innen konnten sich irgendwann die Mieten nicht mehr leisten und sind in andere Bezirke gezogen. „Mit der Zeit wurde klar, wir

müssen dahin, wo die Klient:innen wohnen“, sagt Bettina. Und so sind neue Standorte für Betreutes Einzelwohnen (BEW) entstanden – zuerst in Treptow-Köpenick, später in Lichtenberg, Mitte, Neukölln und Reinickendorf.

Der Weg in andere Bezirke begann im Jahr 1994 mit der Übernahme des Freizeitclubs Remise in Treptow-Köpenick. Aus der Remise heraus ist später das BEW in Treptow-Köpenick entstanden. 2012 wurden in Lichtenberg und Mitte neue Standorte eröffnet. Zuvor wurden die Klient:innen dort noch aus den Standorten in Pankow unterstützt. Die Ausweitung in neue Bezirke war ein wichtiger Schritt zur wohnortnahen Betreuung.

Gleichzeitig wurden unsere Angebote immer stärker nachgefragt. Besonders groß war der Bedarf an Unterstützung zum Erhalt einer Wohnung. So musste die STARThilfe auch bei den Trägerwohnungen umdenken.

Selbst mehr Wohnraum vorhalten

Im Jahr 2019 hat sich die STARThilfe an einem genossenschaftlichen Bauprojekt im Moselviertel in Pankow beteiligt. „So haben wir angefangen, uns immer mehr dem Vorhalten von Wohnraum zu widmen. Aber der Kauf von Genossenschaftsanteilen im Moselviertel war

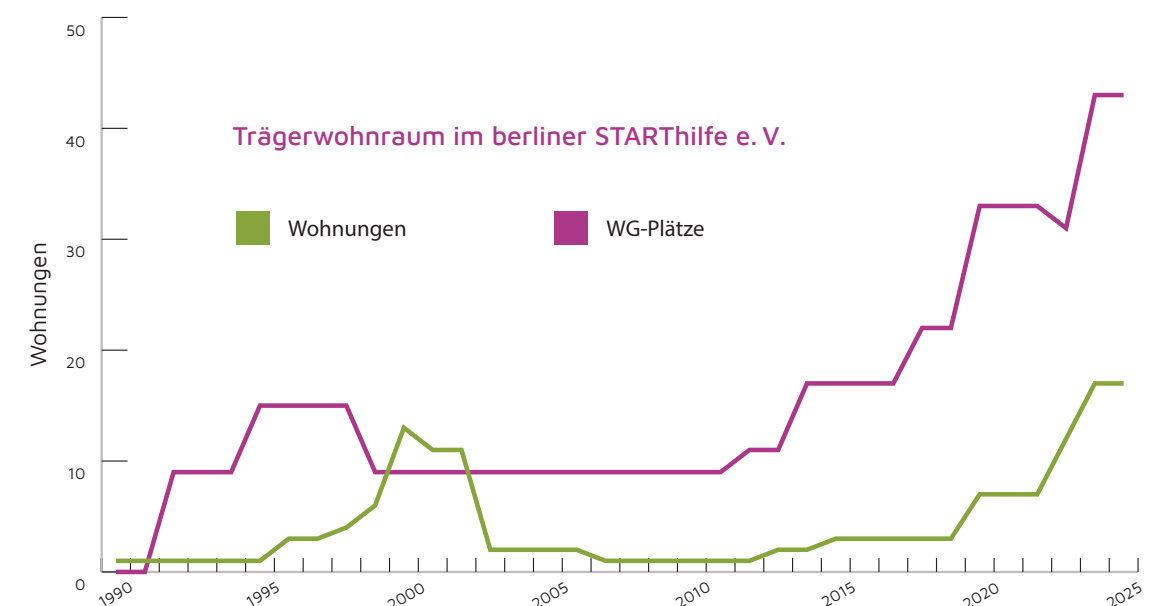
damals im Verein umstritten“, erzählt Bettina. In den vergangenen Jahren hat die STARThilfe gezielt nach Wohnraum für Klient:innen gesucht. Heute hat sie 7 Träger-Wohnungen für Wohngemeinschaften mit jeweils 4 bis 6 Plätzen und 17 Träger-Wohnungen für Betreutes Einzelwohnen. In den nächsten 2 bis 3 Jahren sollen weitere Wohnungen hinzukommen.

Jede Träger-Wohnung ist anders: alt oder neu, groß oder klein. Aber immer ist die STARThilfe der Hauptmieter. „Das Risiko bei Schäden und Leerstand liegt also bei uns“, sagt Jürgen.

Große Fragen – große Verantwortung

Die STARThilfe will eigentlich kein Vermieter sein, da sind sich Jürgen und Bettina einig. Wir wollen Menschen unterstützen, nicht Häuser verwalten. Aber was wäre die Alternative? „Die Klient:innen müssten ihren vertrauten Kiez verlassen, der ihnen Sicherheit gibt. Sie werden vielleicht obdachlos und verlieren ihre Betreuung“, fasst Jürgen zusammen.

Deshalb übernimmt die STARThilfe Verantwortung und sorgt für Stabilität im Leben der Klient:innen. Sie begleitet die Menschen dort, wo sie leben. Dafür braucht es auch Träger-Wohnungen, sonst könnten viele Klient:innen nicht in Berlin bleiben.



06



Alina (li) und Jürgen (re)

Unser Freizeitclub Remise ist ein offener Treffpunkt in Treptow-Köpenick für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Hier gibt es drei Mal in der Woche Angebote zur Freizeitgestaltung. Diese finden immer von 15 bis 18 Uhr statt. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Alle können kommen, wann sie möchten.

Die Remise: Ein offenes Freizeitangebot

Jeden Dienstag wird die Remise zum Café. Die Besucher:innen trinken dann gemeinsam Kaffee, essen etwas Leckeres und tauschen sich aus. Etwa 7 Personen kommen regelmäßig zum Café-Dienstag. So entsteht jede Woche eine gemütliche Gesprächsrunde. Am Mittwoch trifft sich die Dart-Gruppe aus rund 5 Personen. Sie haben viel Spaß am gemeinsamen Spiel. Donnerstags wird es kreativ. Dann wird gemalt, gebastelt oder mit Ton gearbeitet. Dieses Angebot ist mit 11 regelmäßigen Besucher:innen besonders beliebt.

Blick in die Vergangenheit

Den Freizeitclub gibt es seit 1994. Damals hieß er noch „Die Brücke“ und wurde von anderen Trägern betrieben. Seit 2008 gehört die Remise zur berliner STARThilfe. Wir haben immer wieder nach einem anderen Standort gesucht, denn das Gebäude hat viele bauliche Mängel. Außerdem wäre es schön, näher am BEW Treptow-Köpenick zu sein. Aber es wurde kein besserer Ort gefunden und die Besucher:innen sind zufrieden. Sie kommen seit vielen Jahren in die Remise.

Früher gab es noch mehr Angebote. Fast jeden Tag war etwas los – auch an den Wochenenden. Heute gibt es nur noch einen Wochenend-Ausflug pro Monat. Die Angebote verändern sich mit der Finanzierung und mit den wechselnden Übungsleiter:innen. Eine der beiden Übungsleiter:innen ist Fotografin. Deshalb wird im Kreativ-Angebot aktuell viel mit Fotos gearbeitet. Die einzige festangestellte Person ist Alina. Sie leitet die Remise seit Ende 2023 und war davor selbst Übungsleiterin.

Ungewisse Zukunft

Für viele Besucher:innen ist die Remise ein fester Teil ihres Alltags. Es ist ein Ort für sichere Begegnungen und die Angebote geben Struktur. Manche Personen kommen seit vielen Jahren – sie sind mit der Remise älter geworden. Hier kann jeder selbst entscheiden, wie er seine Freizeit gestaltet.

Die Remise wird durch Zuwendungen aus dem Integrierten Sozialprogramm (ISP) der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung finanziert. Aber zuletzt wurden viele öffentliche Gelder gekürzt und weitere Kürzungen sind angekündigt. Deshalb ist unklar, wie es im nächsten Jahr weitergeht. Das Team und die Besucher:innen hoffen, dass es die Remise auch in Zukunft geben wird.

Aus der Sicht eines Besuchers

Jürgen besucht seit über 5 Jahren die Remise, gemeinsam mit seiner Frau Bärbel. Er beschreibt sich selbst als leidenschaftlichen Hobby-Keramiker. Jeden Donnerstag kann Jürgen seine Kreativität in der Remise ausleben. Dann formt er Dinge aus Ton und Bärbel bemalt sie anschließend. Die beiden sind ein gutes Team.

Der soziale Austausch ist für Jürgen sehr wichtig. Er kommt auch in die Remise, um Kontakte zu pflegen. Am Kreativ-Angebot am Donnerstag sind besonders viele Besucher:innen da. Das findet Jürgen eigentlich schön, aber es stört auch ein bisschen seine Ruhe beim Werkeln. Im Jahr 2024 feierte die Remise ihr 30-jähriges Jubiläum – Jürgen war natürlich auch dabei. Es ist schon zur Tradition geworden, dass er bei solchen Feiern ein kleines Ständchen hält oder ein Gedicht vorträgt.





Unser Beauftragter für Qualitätsmanagement Uwe Vogelgesang erzählt: „Unser altes Leitbild (von 2011 bis 2023) war eher technisch geschrieben. Aber die STARThilfe entwickelt sich weiter – mit neuen Ideen, aber auch mit Werten, die schon immer wichtig waren.“ Deshalb startete im September 2022 der Prozess zur Erarbeitung eines neuen Leitbild unter Leitung von Gerhild Heitzmann und Uwe Vogelgesang.

07

Ein neues Leitbild für die STARThilfe

In einem Leitbild beschreibt eine Organisation sich selbst, ihren Auftrag und ihre Werte. Ein Leitbild ist ein Zielzustand. Es geht also darum, was die Organisation in Zukunft sein und wie sie arbeiten will.

Veränderungen im Laufe der Jahre

Der berliner STARThilfe e. V. hat seit seiner Gründung vor 35 Jahren immer wieder neue Leitbilder entwickelt. Das alte Leitbild wur-

de 2011 eingeführt. Seitdem hat sich viel verändert. Zum Beispiel hat die STARThilfe heute deutlich mehr Betreuungsangebote in unterschiedlichen Bezirken und neue Zielgruppen wie junge Erwachsene mit besonderen psychosozialen Unterstützungsbedarf. Gleichzeitig sind Angebote wie das Handwerksprojekt oder der Imbiss weggefallen.

Die Haltung zum Thema Führung hat sich verändert: Früher gab es die Erwartung, dass die Leitung vorgibt, was gemacht wird. Heute geht es um Mitbestimmung und Selbstführung. Die

Mitarbeitenden übernehmen mehr Verantwortung und arbeiten im Team mit der Leitung. Mit der Haltung hat sich auch die Sprache verändert. Statt „Menschen mit geistiger Behinderung“ heißt es bei der STARThilfe heute „Menschen mit Lernschwierigkeiten“.

Ein partizipativer Prozess

Das neue Leitbild der STARThilfe wurde gemeinschaftlich entwickelt. Dabei haben sich Mitarbeitende und Klient:innen eingebracht. Die Erarbeitung dauerte 6 Monate. Es gab viele Treffen in kleinen Gruppen an den verschiedenen Standorten.

Bei den Treffen ging es um diese Fragen:

- Was ist uns wichtig?
- Welche Werte wollen wir leben?
- Was soll die STARThilfe nach außen zeigen?

Es gab Termine mit der Arbeitsgruppe und Termine mit den Teams der Standorte. Fast 90 Prozent der Mitarbeitenden haben sich beteiligt. Sie haben ihre Meinungen und Beispiele eingebracht. Auch unsere 15 Klient:innen-Sprecher:innen waren dabei und haben

inhaltlich zum Leitbild gearbeitet.

Dabei ging es vor allem um diese Frage: Verstehen sie, was wir mit unserem Leitbild meinen? Die Frage wurde mit einem klaren Nein beantwortet. Deshalb haben wir die Sätze nochmal neu formuliert. Im März 2023 wurden alle Mitarbeitenden zu einer großen Veranstaltung eingeladen, um über die ersten Leitsätze zu diskutieren.

Zum Ergebnis sagt Uwe Vogelgesang: „Das neue Leitbild ist näher an den Menschen. Es geht mehr um das gemeinsame Wir.“ Über den Entstehungsprozess haben wir einen Film gedreht und veröffentlicht. Uns war klar, dass der Prozess nicht mit dem fertigen Leitbild endet. Deshalb hat jedes Team für sich überlegt, wie das Leitbild mit Leben gefüllt werden kann.

Direkt im Anschluss startete ein neues Projekt: die Erarbeitung unserer neuen Führungsleitlinien. Diese wurden im Frühjahr 2024 vorgestellt. Auch hier zeigt sich ein deutlicher Kulturwandel. So wird Führung nicht mehr nur über eine Leitungskraft definiert. Heute geht es auch um Selbstführung. Alle Mitarbeitenden soll Verantwortung innerhalb ihrer eigenen Rolle übernehmen.



Eine kurze Dokumentation zum Prozess der Leitbilderstellung



berliner STARThilfe e.V. - ein neues Leitbild entsteht

Unser Leitbild

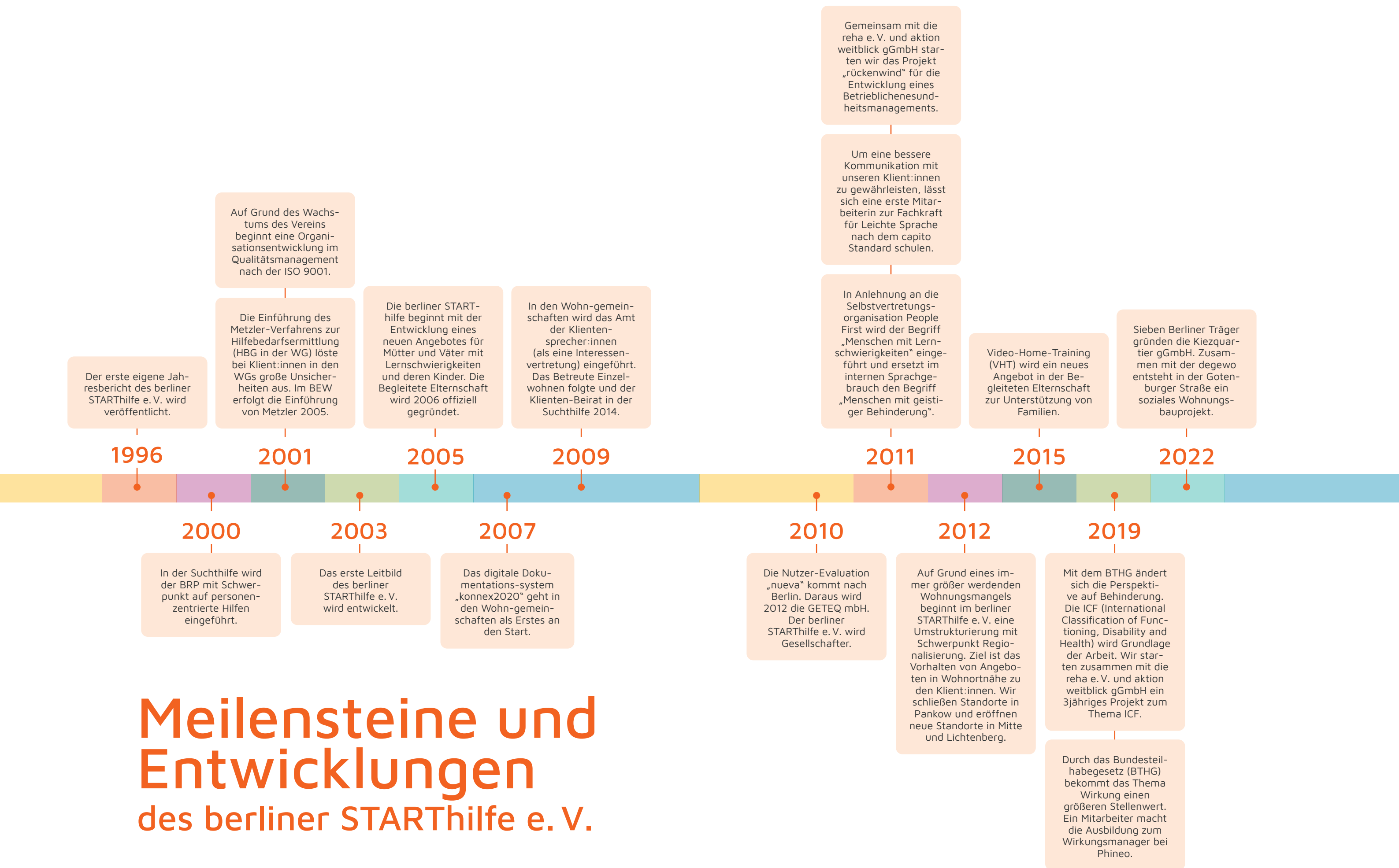


GLEICHBERECHTIGUNG • VERBUNDENHEIT • BEDEUTSAMKEIT • SOLIDARITÄT • AUSTAUSCH
 VERTRAUEN • TOLERANZ • TRANSPARENZ • TEAMFÄHIGKEIT • MITSPRACHE
 FREUNDLICHKEIT • AKZEPTANZ • RESPEKT • AUGENHÖHE
 OFFENHEIT • EHRlichkeit • KLARHEIT • ZUTRAUEN
WERTSCHÄTZUNG • EMPATHIE • HUMOR

Unsere Führungsleitlinien



Wir verstehen Führung als einen Prozess, der nur gemeinsam gestaltet werden kann.
 Die Identifikation mit den eigenen Rollen ist Voraussetzung für wirksame Selbstführung.



Meilensteine und Entwicklungen des berliner STARThilfe e. V.

Wohnungslos, aber nicht chancenlos 08



Ronny wird seit 10 Jahren von der STARThilfe im Betreuten Einzelwohnen in Treptow-Köpenick unterstützt. Schon mit 17 Jahren bekam er vorübergehend Hilfe von sozialen Trägern. Aber dort machte er schlechte Erfahrungen und fühlte sich oft nicht verstanden.

Erst die Wohnung, dann die übrigen Probleme

Als Ronny zur STARThilfe kam, hatte er große Probleme mit seinem Vermieter. Er verlor seine Wohnung und konnte kein neues Zuhause finden. Deshalb lebte er ungefähr 9 Monate auf dem Grundstück seiner Eltern. Die STARThilfe half ihm, eine neue Wohnung zu finden. Dort lebt er nun seit 9 Jahren.

Nach der erfolgreichen Wohnungssuche ordnete Ronny gemeinsam mit seinem Betreuer die übrigen Probleme. Sie sprachen über den Umgang mit Schulden, Post und Unterlagen. Auch gesundheitliche Probleme mit den Zähnen wurden angegangen. Besonders schwer fiel es Ronny, täglich Briefe zu öffnen. Deshalb überlegten sie sich eine Strategie: Briefe werden nur von Montag bis Donnerstag geöffnet. Von Freitag bis Sonntag macht er eine Pause.

Heute ist Ronny sehr zufrieden mit der Betreuung bei der STARThilfe. Er sagt: „Ohne die STARThilfe und ohne meinen Hund wäre ich vielleicht nicht mehr am Leben.“

Umschulung und neuer Job

Ronny hat schon früh angefangen zu arbeiten. Er ist ausgebildeter Einzelhandelskaufmann, hat mehrfach im Handel gearbeitet und manchmal auf dem Bau. Doch es gab Zeiten, in denen seine Probleme zu groß waren und er nicht arbeiten konnte.

Als es ihm besser ging, machte er eine Umschulung. Eigentlich wollte Ronny Stapler-Fahrer werden, aber sein Eignungstest lief nicht so gut. Deshalb entschied er sich für eine 16-monatige Umschulung zum Fachlageristen.

In dieser Zeit machte Ronny auch seinen Führerschein. Dann war er bereit für einen neuen Job.

Ein Bekannter aus seinem Kiez hat ihm von einer Stelle erzählt. Ronny hat sich direkt beworben. Das Bewerbungsschreiben fiel ihm leicht, weil er das während der Umschulung geübt hatte. Seit April 2022 arbeitet er in einer Produktion für Glasfaserkabel. Er ist mittlerweile fest angestellt und bekommt Zuschläge für Nacht- und Spätschichten.

Dankbarkeit für die STARThilfe

Ronny erzählt vielen Menschen von seinem Lebensweg und empfiehlt die STARThilfe weiter. „Die STARThilfe ist die beste Hilfe, wenn

man in einer Krise steckt“, sagt er. Er ist dankbar, dass er beim vierten Versuch endlich die richtige Unterstützung gefunden hat. 16 Jahre hat es gedauert.

Sein Tipp an Menschen in Krisen:

„Leute, traut euch! Auch wenn es erst beim vierten Mal klappt. Meine Erfahrungen mit der STARThilfe sind richtig gut.“

Sein Wunsch für die Zukunft:

„Die Betreuung soll so gut bleiben wie bisher – nur mit mehr finanziellen Möglichkeiten. So könnten mehr Ausflüge oder Reisen für die Menschen in Betreuung angeboten werden.“

Sein Fazit:

„Die STARThilfe ist ein super cooler Verein. Sie sollen unbedingt weitermachen. Es gibt viele Menschen, die diese Hilfe brauchen.“

Die Entwicklung der durchschnittlichen Mietpreise in Berlin (1990-2024)

Die folgende Grafik verdeutlicht den Anstieg der durchschnittlichen Mietpreise in Berlin. Aus 2–4 €/m² in den 1990ern wurden ca. 16 €/m² im Jahr 2024. Daraus ergibt sich eine 4- bis 8-fache Steigerung innerhalb von 35 Jahren.

Die Preise variieren stark nach Standort. Die Daten aus der Grafik sind realitätsnah modelliert und zeigen den starken Anstieg insbesondere ab den 2010er-Jahren.



Die Werte in der Grafik sind kein 1:1-Abbild einer offiziellen Zeitreihe, sondern eine konsolidierte Näherung basierend auf bekannten Mietwerten für bestimmte Jahre (z. B. 1995, 2005, 2015, 2023).



09

Mike wird seit 16 Jahren von der berliner STARThilfe betreut. Durch die STARThilfe hat er auch die Arbeit in einer Werkstatt kennengelernt. Er lebte dann 2,5 Jahre lang in einer Wohngemeinschaft. Heute wird Mike im Betreuten Einzelwohnen (BEW) in der Schivelbeiner Straße unterstützt.

Nach einigen Gruppenreisen für Klient:innen wollte Mike ohne Betreuung verreisen – nur mit seiner Partnerin. Er wollte mal raus aus Berlin kommen und sich frei fühlen. Am liebsten reist Mike an Orte, die er schon kennt. Das gibt ihm Sicherheit.

Reisen ohne Betreuung

Mit der Freundin an den Helenesee

Die erste eigenständige Reise sollte zum Helenesee bei Frankfurt (Oder) führen. Den Helenesee nennt man auch „kleine Ostsee“. Dort war Mike schon als Kind gern. Er kennt

das Gelände sehr gut. Gemeinsam mit seiner Partnerin und einer Betreuerin hat er die Reise geplant und sich Aktivitäten überlegt.

Pünktlich zur Badesaison im Sommer 2011 fuhren Mike und seine Freundin mit dem Regionalzug nach Frankfurt (Oder). Sie hatten ihre Fahrräder dabei, um unabhängig

vom Nahverkehr zu sein.

Sie übernachteten in einer kleinen Herberge, erkundeten die Stadt und machten einen Ausflug nach Polen. Nach 3 Tagen fuhren die beiden wieder zurück nach Berlin. „Es war ein gutes Gefühl, ohne Betreuung zu verreisen. Ich konnte frei entscheiden. Das war mir wichtig“, sagt Mike rückblickend.

Seitdem hat Mike weitere Reisen allein gemacht, zum Beispiel in den Spreewald und nach Erfurt zu seinem Bruder. Immer mit dabei: sein Fahrrad. Als Nächstes steht eine lange Fahrrad-Tour mit Betreuung an. Jeden Tag sind bis zu 35 Kilometer geplant, natürlich mit Pausen zum Baden. Mike freut sich auf die Ruhe und Natur.

Tipps für eine Reise ohne Betreuung

Mike hat ein paar Tipps für die, die das erste Mal ohne Betreuung verreisen wollen:

- Überlegt euch gut, wohin ihr wollt. Wählt am besten einen Ort, den ihr schon kennt.
- Plant die Anreise und Abreise und Aktivitäten vor Ort.
- Spart rechtzeitig Geld, denn jede Reise kostet.
- Traut euch – es lohnt sich!

Zahlen zu Reisen mit dem berliner STARThilfe e. V.

Früher gingen die Reisen nach Mallorca oder in die Türkei. Auch Kanutouren oder unsere späteren Radreisen waren sehr beliebt.

In letzter Zeit gehen die Reisen auf Grund steigender Kosten eher ins Berliner Umland oder an die Ostsee.



Beliebte Reiseziele sind dabei Groß Quassow, Rostock oder Zinnowitz.

Wir danken Aktion Mensch, die uns seit Jahren finanziell bei unseren Reisen unterstützen.

230

In 35 Jahren gab es 230 Gruppenreisen.

2.000

Über 2.000 Klient:innen waren mit uns auf Reise.

1.150

Mehr als 1.150 Tage waren wir dabei unterwegs.

Wo ein Wille, ist auch ein Weg



10

Sven wird seit 22 Jahren von der berliner STARThilfe betreut. Am 5. Mai 2003 zog er in eine Wohngemeinschaft (WG). Ein rechtlicher Betreuer half ihm, den Platz zu bekommen. Dort lernte er, wie wichtig ein geregelter Alltag ist. Später zog er in eine 2er-WG mit Begleitung durch das Betreute Einzelwohnen (BEW). Nach ein paar Jahren zog sein Mitbewohner aus. Seitdem lebt Sven dort allein und glücklich im Betreuten Einzelwohnen.

Die STARThilfe hat Sven in vielen Bereichen unterstützt:

- bei gesundheitlichen Problemen
- im Umgang mit Alkohol (er ist seit 22 Jahren trocken)
- bei der Wohnsituation
- im Kontakt mit seiner Familie

Selbstbewusst statt schüchtern

Vor 20 Jahren war er stark übergewichtig, schüchtern und hatte sein Leben nicht im Griff. Heute geht Sven regelmäßig arbeiten und zu Arztterminen. Er ist stolz auf das, was er erreicht hat. „Ich stehe fest im Leben und schaue positiv in die Zukunft – mit euch!“, sagt er selbstbewusst.

Besonders wichtig ist Sven die emotionale Unterstützung, zum Beispiel als seine Mutter krank wurde und starb. Er kann offen mit seinen Betreuer:innen sprechen, wenn ihn etwas belastet. Über 20 verschiedene Personen haben ihn in den vergangenen Jahren begleitet. Einer davon ist heute geschäftsführender Vorstand der STARThilfe, ein anderer Regionalleiter.

Im Wandel der Zeit

Anfangs hatte Sven 15 Stunden Betreuung pro Woche. Mit der Zeit wurde es immer weniger: erst 12, dann 10 und heute nur noch 4 Stunden pro Woche. Manchmal wünscht er sich wieder mehr Betreuungszeit – 2 Termine pro Woche wären ideal. Am liebsten trifft er sich mit seiner Betreuerin in seinem Stammcafé.

Heute haben die Betreuer:innen weniger Zeit als früher, bemerkt Sven. Reisen finden seltener statt. Das liegt oft am Geld oder daran,

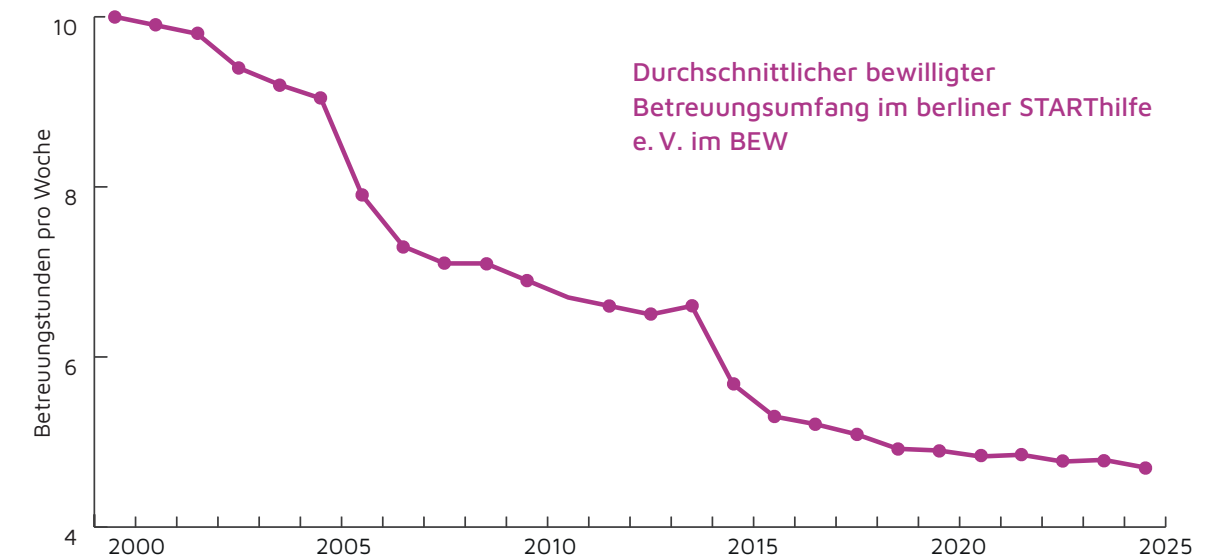
dass sich Klient:innen unsicher fühlen. Das findet Sven schade, denn er hat die Reisen sehr genossen. Er mochte auch immer die Sommerfeste und Gruppenangebote. Aber seit Corona fehlt ihm oft die Energie dafür.

Lob für die STARThilfe

Zu den Höhepunkten der Betreuung gehören für Sven die Reisen, zum Beispiel nach Prag oder Polen. Einmal war er mit seiner Betreuerin sogar im rbb-Fernsehen. Dort sprachen sie darüber, wie wichtig gute Betreuung ist, besonders bei finanziellen Kürzungen.

Sven ist dankbar für die Unterstützung der STARThilfe: „Sie haben mich aus jeder schweren Zeit geholt.“ Und mit einem Lächeln fügt er hinzu:

„Die STARThilfe ist der beste Verein der Welt. Ich würde nie wechseln – nur wenn ihr mich rauswerft. Und das wäre schade!“



STARThilfe bedeutet für mich: Unterstützung, die bleibt

11

Wolfgang T. kam im Dezember 1999 das erste Mal zur berliner STARThilfe. Er wurde während eines Klinik-Aufenthalts auf den Verein aufmerksam. Über die STARThilfe bekam er einen Rechtlichen Betreuer, der ihn seitdem begleitet. Diese Unterstützung war besonders in schwierigen Zeiten wichtig für ihn.



Ein Rückfall mit Folgen

Schwierig wurde es zum Beispiel bei einer Gruppenreise an die Ostsee. Wolfgang T. war trockener Alkoholiker und wurde dort rückfällig. Nach der Rückkehr von der Reise ging es ihm schlecht. Er sehnte sich nach Abwechslung, gleichzeitig war ihm alles zu viel. Deshalb entschied er sich für einen Tapetenwechsel.

Ab April 2007 besuchte Wolfgang T. eine Tagesstätte in Pankow. Durch die regelmäßige

Versorgung gab er nur wenig Geld aus – etwa 2 Euro am Tag. So konnte er seine Schulden vollständig abbezahlen. Die Tagesstätte gab ihm Stabilität, auch wenn er damals noch Alkohol trank. Dort lernte er auch seine Frau kennen.

Aber mit der Zeit veränderte sich die Situation der Tagesstätte. Viele bekannte Gesichter verschwanden, neue kamen hinzu und Wolfgang T. fühlte sich immer weniger wohl. Auch seine wechselnden Tätigkeiten als Hausmeister oder

in der Küche wurden ihm zu viel. Dann hatte er eine schwere Erkrankung der Bauch-Speicheldrüse und war länger im Krankenhaus – lag einen Monat im Koma. Seitdem lebt er abstinent. Ein Rückfall wäre lebensgefährlich.

Immer wieder zurück ins Leben

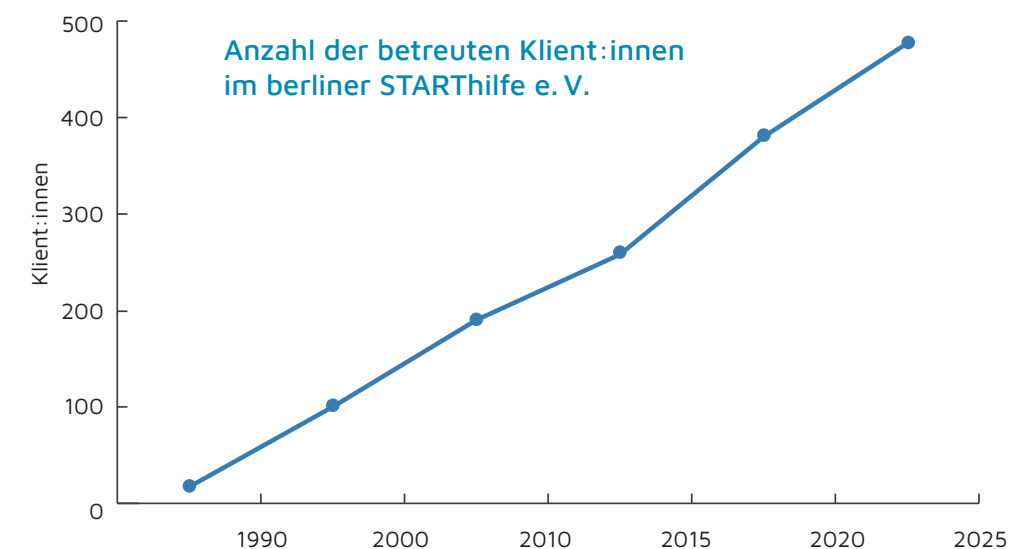
Nach 3 Jahren verließ Wolfgang T. die Tagesstätte und kehrte gemeinsam mit seiner Frau zurück zur STARThilfe. Die Angebote passten besser zu seiner Lebenssituation, besonders die Unterstützung bei Behörden-Angelegenheiten und gesundheitlichen Fragen. Die STARThilfe half den beiden, eine gemeinsame Wohnung zu mieten.

Wolfgang T. kennt die STARThilfe nun seit fast 24 Jahren. Er hat einige Veränderungen miterlebt. Früher gab es keine festen Räumlichkeiten für Gruppenangebote. Man hat sich zum Beispiel in Cafés getroffen. Auch die Betreuer:innen haben manchmal gewechselt, aber Wolfgang T. fühlte sich immer gut aufgehoben. Er schätzt den respektvollen Umgang miteinander.

Aufgrund einer rheumatischen Erkrankung ist Wolfgang T. manchmal eingeschränkt.

Aber es tut ihm gut, unter Leute zu kommen. Durch die STARThilfe hat er neue soziale Kontakte geknüpft und Freundschaften geschlossen. Er freut sich über Ausflüge. Zu seinen schönsten Erinnerungen gehören die Sommerfeste und Weihnachtsfeiern bei der STARThilfe und ein Tagesausflug nach Rom. Bald steht ein Trip nach Hamburg an.

Anfang des Jahres ist die Frau von Wolfgang T. gestorben. Er hatte Angst vor einem Rückfall und zog sich 3 Tage lang zurück. Aber mit der STARThilfe fand er wieder zurück ins Leben. Er sagt: „Die STARThilfe hat mich durch schwere Zeiten begleitet – und sie hilft mir, weiter nach vorn zu schauen.“ Jetzt möchte er seine Wohnung umgestalten. Und er wünscht sich eine Rolltreppe, damit der Garten der STARThilfe für alle Klient:innen zugänglich wird.



12 Marte Meo: Was Familien wirklich hilft



Was du mir sagst, das vergesse ich.
Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.
Was du mich tun lässt, das verstehe ich.
Konfuzius

Marte Meo ist eine Methode aus der Erziehungsberatung. Dabei werden die Eltern im Alltag mit ihren Kindern gefilmt. Danach können sie ihr eigenes Verhalten beobachten und daraus lernen. Das Besondere: Bei der Auswertung konzentriert man sich auf die Dinge, die gut funktioniert haben. Das hilft den Eltern, ihre eigenen Stärken zu erkennen und sich weiterzuentwickeln.

Frühe Anfänge und Neustart

Bei der berliner STARThilfe gibt es Beratung mit Video schon länger. 2016 absolvierte die erste Mitarbeiterin die Ausbildung als Video-Home-Trainerin (VHT). Aber als sie den Verein verließ, konnte das Angebot nicht aufrecht-erhalten werden. Umso mehr freuen wir uns, dass die Beratung mit Marte Meo seit 2024 wieder angeboten werden kann.

Tanja arbeitet im Betreuten Einzelwohnen (BEW) Reinickendorf und in der Begleiteten Elternschaft (BEL) Pankow. Sie hat die Marte-Meo-Ausbildung schon 2017 abgeschlossen. Hannah arbeitet auch in der BEL Pankow und hat im Oktober 2024 mit der Ausbildung begonnen. Die Ausbildung dauert mindestens 1,5 Jahre. Je nach Arbeitssituation kann es auch länger dauern.

Ablauf der Methode

Die Methode besteht aus diesen 5 Schritten:

1. Erstgespräch

Man erklärt den Eltern, was Marte Meo ist und wie die Video-Aufzeichnung abläuft. Man spricht auch über den Einsatz der Kamera – das kann zuerst ungewohnt sein. Man wird gefilmt und das kann befremdlich wirken.

2. Aufzeichnung im Alltag

Man filmt eine Szene aus dem Familienalltag.

3. Auswertung

Man klärt mit den Eltern das Anliegen oder die Fragestellung. Dann wählt man kurze Clips aus dem Video aus, die passende positive Momente zeigen, zum Beispiel: ein Blickkontakt, ein Lächeln oder ein gutes Miteinander.

4. Besprechung mit den Eltern

Man schaut die Clips mit den Eltern an. Dabei geht es um diese Fragen: Wer macht was? Warum ist das gut? Was kann man daraus lernen?

5. Hausaufgabe

Man gibt den Eltern bis zum nächsten Treffen eine kleine Aufgabe. So können sie das Gelernte im Alltag üben.

Meistens werden diese Schritte über Monate hinweg mehrfach durchgeführt. Aber jede Familie ist anders und deshalb wird der Ablauf immer an die Bedürfnisse angepasst. Wichtig: Es geht nicht um Kritik, sondern um Wachstum.

Für die Eltern bedeutet Marte Meo:

- eine positive Rückmeldung bekommen
- die eigenen Stärken erkennen
- einen eigenen Raum ohne Stress haben
- sich gesehen und ernst genommen fühlen

Erfahrungen der Fachkräfte

„Durch die Videos sieht man Dinge, die im Alltag gar nicht bemerkt werden. Es hilft zu verstehen, was schon gut läuft und wo es noch Hilfe braucht.“, erzählt Hannah. Und Tanja ergänzt: „Eltern sein ist oft anstrengend. Marte Meo zeigt: Du machst schon vieles richtig!“ Tanja arbeitet nicht in der Fallarbeit. Deshalb kennt sie die Klient:innen vorher nicht. Beides hat Vor- und Nachteile.

In der Arbeit mit Eltern kommt es auf die richtige Balance zwischen Vertrauen und Klarheit an, denn bestimmte Probleme muss man den Behörden melden. Das Jugendamt arbeitet eng mit der BEL Pankow zusammen und ist sehr erfreut über die Verwendung der Marte-Meo-Methode. Diese Zusammenarbeit ist sehr wichtig – da sind sich Tanja und Hannah einig.

2024 haben 3 Familien die Marte-Meo-Methode genutzt. Aktuell arbeiten Tanja und Hannah jeweils einer Familie zusammen. Sie wünschen sich, dass mehr Kolleg:innen die Ausbildung machen, damit sich die Methode in der STARThilfe noch stärker verbreitet. Ziel ist es, dass mindestens 10 von insgesamt 15 Familien in der BEL Pankow die Methode kennenlernen.

Fun Facts



... ca. **1500 Minuten**

Datenmaterial aufgenommen, was als Filmstreifen bis zur BEL Köpenick reichen würde ...



... während des Schneidens haben wir **77 Tassen Kaffee** getrunken ...



es fehlt noch die **Popcornmaschine** im Vorführungsraum.

13



Kai lebt seit November 2024 in der neuen Wohngemeinschaft (WG) der berliner STARThilfe in der Gotenburger Straße. Sein rechtlicher Betreuer hat ihm empfohlen, in die WG für Menschen ab 40 Jahren zu ziehen. Kai arbeitet Vollzeit und ist bei seinem Job in ganz Berlin unterwegs. Deshalb verbringt er nur wenig Zeit zu Hause.

Leben mit Unterstützung in einer großen WG

Eigentlich wollte Kai keine große WG. Aber eine andere Wohnung kann er sich nicht leisten. Er bekommt keinen Wohnberechtigungsschein (WBS), weil er dafür 26 Euro zu viel verdient. Außerdem braucht Kai im Moment viel Unterstützung durch die Betreuung. Er kann nicht lesen und schreiben. Das möchte Kai ändern und wieder zur Schule gehen. Aber im Moment ist es schwer, einen Platz zu bekommen.

Manchmal stressig, aber die richtige Entscheidung

Das WG-Leben ist nicht immer leicht. Die Bewohner:innen kennen sich erst seit etwa einem Jahr. Es braucht Zeit, um sich aneinander zu gewöhnen. Seit Kurzem sind sie zu sechst in der Wohnung.

Für Kai ist es manchmal zu laut und zu stressig. „Klare Absprachen und Ruhezeiten sind sehr wichtig“, sagt er.

Kai kommt ursprünglich aus Magdeburg. Schon zu DDR-Zeiten wurde er betreut. Irgendwann zog er nach Berlin und lebte mit 2 Arbeitskollegen zusammen. Kai denkt gerne an diese Zeit zurück. Aber seine Gesundheit hat dadurch gelitten. Der Umzug und Wechsel zur STARThilfe war die richtige Entscheidung. Kai sagt: „Früher war ich jung und dumm und habe viele Fehler gemacht.“ Heute ist ihm wichtig, dass er Unterstützung bekommt und jemand für ihn da ist. Er ist sehr zufrieden mit der STARThilfe.

Tipp: Rücksicht nehmen

In Zukunft möchte Kai in einer kleineren WG mit höchstens 3 Personen oder im Betreutem Einzelwohnen (BEW) leben. Sein Tipp an größere WGs: „Achtet auf eine gute Kommunikation, auf klare Regeln und auf einen respektvollen Umgang miteinander. Denn jeder Mensch hat seine Gründe, warum er Hilfe braucht. Und darauf sollte man in einer WG Rücksicht nehmen.“

Die Kiezquartier gGmbH

2014 entdeckte Werner Druskat von der L.I.S.T. ein ungenutztes Grundstück in der Gotenburger Straße, Ecke Prinzenallee. Er kontaktierte verschiedene Träger, von denen er wusste, dass sie dringend Wohnraum für ihre Klient:innen brauchten.

2019 gründete sich schließlich eine Gesellschaft zum Zweck der Schaffung und des Betriebs von sozialen Zentren (Kiezquartieren) mit einer vorwiegenden Nutzung für Betreutes Wohnen / Trägerwohnen und anderer sozialer Nutzungen. Der berliner STARThilfe e. V. ist einer von sieben Gesellschaftern der Kiezquartier gGmbH.

Die Kiezquartier gGmbH vermietet langfristig Flächen an gemeinnützige Träger. Damit tragen sie zur Sicherung leistbaren Wohnraums und leistbarer Gewerbeflächen für gemeinnützige und soziale Zwecke bei.

Nach einem kooperativen Planungsprozess errichtete das landeseigene Wohnungsbauunternehmen [degewo](#) auf dem Grundstück

Gotenburger Straße 2 von September 2021 bis Januar 2024 einen Neubau und vermietet diesen nun sehr langfristig an die Kiezquartier gGmbH. Hier entstand unter anderem eine Wohngemeinschaft für Menschen mit Lernschwierigkeiten ab 40 Jahren und eine Wohngemeinschaft für queere Menschen mit Lernschwierigkeiten sowie Trägerwohnungen des berliner STARThilfe e. V.

Die Eckdaten:

Grundstückgröße: 1.550 m²

Bebaute Fläche: 4.560 m²

Wohnfläche Gesamt: 3.300 m²

Anzahl Wohnungen: 58

Anzahl Geschosse: 5- und 7geschossig

Wohnungsschlüssel: 47 x 1-Zimmer,
11 x 2-9-Zimmer

Energiestandard: KfW 55

Baustart: Mitte September 2021

Fertigstellung: Januar 2024



14

Im Januar 2024 hat die berliner STARThilfe erstmalig eine queere Wohngemeinschaft (WG) eröffnet. Das ist etwas Besonderes, denn in Berlin gibt es derzeit nur bei einem weiteren Träger eine queere WG für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Mutig queer zusammenleben

Transgeschlechtliche, nonbinäre und homosexuelle Bewohner:innen

Daniel war der erste, der sich für die queere WG in der Gotenburger Straße beworben hat. Er wohnte damals in der WG Pankow Moselviertel und wurde schon von der STARThilfe betreut. Daniel ist ein Trans-Mann. Er hatte schon 2 Operationen für die Geschlechtsangleichung und ist sehr dankbar für die

Begleitung der STARThilfe. Sie unterstützt ihn bei den Operationen und hilft ihm bei der Namensänderung.

Aktuell leben 6 Menschen mit Lernschwierigkeiten in der queeren WG. Sie sind zwischen 20 und 26 Jahre alt, transgeschlechtlich, nonbinär oder homosexuell. Das Zusammenleben ist nicht immer einfach, aber meistens verstehen sich alle gut. Sie verbringen oft Zeit miteinander, basteln und kochen zusammen – auch wenn die Essgewohnheiten sehr unterschiedlich sind.

Wir wollen die Gegend queer-freundlich und bunter machen!

Für Daniel ist die WG genau deshalb so besonders: „Alle dürfen so sein, wie sie sind. Es ist egal, welches Geschlecht jemand hat. Jede sexuelle Orientierung ist willkommen. Niemand wird ausgeschlossen.“ Leider ist die Wohngegend nicht immer so queer-freundlich.

Daniel hat zum Glück noch keine Gewalt erlebt, aber einige Mitbewohner:innen haben schlechte Erfahrungen gemacht. „Wir müssen den Anfang machen. Wir wollen die Gegend queer-freundlich und bunter machen!“, sagt Daniel.

Queere Menschen mit Lernschwierigkeiten haben es oft schwer. Sie werden nicht ernst genommen oder sogar belächelt. Auch Daniel wurde früher diskriminiert, weil er queer ist. Deshalb konnte er lange Zeit nicht arbeiten.

Jetzt macht Daniel eine Ausbildung im Bereich „Mediengestaltung/Digitalisierung“ bei der

COMPASS Gesellschaft für Integration und Teilhabe. Dort fühlt er sich wohl und akzeptiert. In der Bürokommunikation steht zwar noch sein alter Name, aber das soll sich bald ändern. Daniel hofft, dass er die Ausbildung im September 2025 erfolgreich abschließt und übernommen wird.

Tipps an andere queere Menschen mit Lernschwierigkeiten

Daniels Tipps an andere queere Menschen mit Lernschwierigkeiten: „Lass dich nicht aufhalten. Sei wie du bist, ohne Einschränkungen! Sei einfach frei, auch wenn es manchmal extrem schwierig bist. Du bist nicht allein!“

Bald unternimmt die WG mit den Betreuer:innen einen Ausflug ins Tropical Islands. Darauf freut sich Daniel schon sehr. Am liebsten würde er für immer in der queeren WG wohnen bleiben.

Engagiert für queere Menschen

Queere Menschen sind oft von Wohnungslosigkeit oder Obdachlosigkeit betroffen oder bedroht. 2024 wurde das Ergebnis einer Studie zu Wohnungs- und Obdachlosigkeit von queeren Menschen im Land Berlin veröffentlicht.

QUEERHOME* ist die erste Beratungsstelle für queere Menschen im deutschsprachigen Raum. Seit November 2022 bietet sie Wohnraum-Beratung für Suchende, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung.

QUEERHOME* hat den Arbeitskreis (AK) QUEER WOHNEN ins Leben gerufen. Einzelpersonen, Projekte, Institutionen und Verbände haben sich hier zusammengeschlossen. Der berliner STARThilfe e.V. arbeitet im AK mit.

QUEERHOME* Geusenstraße 2 10317 Berlin (Lichtenberg). www.queerhome.de

Es geht darum, die Lebenssituation von queeren Menschen zu verbessern, ihre Rechte im Bereich Wohnen durchzusetzen und Einfluss auf Politik, Verwaltung und den Wohnungsmarkt zu nehmen.



Doreen (li) und Ute (re)

Die berliner STARThilfe nutzt leicht verständliche Sprache, damit alle Klient:innen wichtige Informationen verstehen. Das gilt für schriftliche Informationen, aber auch für mündliche Gespräche. Man unterscheidet zwischen Leichter Sprache und Einfacher Sprache.

Worte, die ankommen

15

Unterschiede zwischen Leichter und Einfacher Sprache

Leichte Sprache ist besonders geeignet für Menschen mit Lese- und Lernschwierigkeiten. Dabei verwendet man nur kurze Sätze und bekannte Wörter. Man erklärt Zusammenhänge genauer und lässt gleichzeitig einige Details weg. Texte in Leichter Sprache sind oft durch Bilder ergänzt und in einer größeren Schrift geschrieben.

Einfache Sprache ist für die Mehrheit der Bevölkerung gut verständlich. Sie ist weniger streng geregelt als Leichte Sprache und eignet sich deshalb besonders für Fachthemen und

gerichts-feste Texte wie Verträge. Texte in Einfacher Sprache haben eine klare Struktur und Sprache, also zum Beispiel keine Schachtelsätze.

Übersetzerinnen bei der STARThilfe

Bei der STARThilfe kümmern sich Doreen und Ute seit 2011 um Leichte und Einfache Sprache. Sie sind Übersetzerinnen, moderieren Prüfgruppen und sensibilisieren für mehr Verständlichkeit. Dafür geben sie interne Schulungen und besuchen Teams in den Standorten.

Aus den Standorten gibt es Anfragen zu Flyern, kleineren Texten oder Aushängen. Diese übersetzen Ute und Doreen mit viel Gefühl für die Sprache. Termine für Schulungen zu finden ist da schon deutlich schwieriger. Beide wünschen sich, dass leicht verständliche Sprache bei der STARThilfe noch mehr genutzt und sichtbarer wird.

Prüfgruppen für Leichte Sprache

Wenn ein Text in Leichte Sprache übersetzt wurde, dann geht er in eine Prüfgruppe. Die Prüfgruppen bestehen aus mindestens 3 Klient:innen und einer Moderatorin aus der STARThilfe. Die Klient:innen prüfen, ob ein Text wirklich leicht verständlich ist. Ansonsten machen sie Vorschläge zur Verbesserung. Für diese Arbeit bekommen sie eine Aufwandsentschädigung.

Nach der Verständlichkeitsprüfung schaut die Steuerungsgruppe den Text noch einmal an und gibt ihn frei. Manche Texte werden mit einem Gütesiegel für barrierefreie Informationen ausgezeichnet. Dafür arbeitet die STARThilfe mit capito Berlin zusammen. Die Mitarbeitenden von capito Berlin prüfen die fertigen Texte auf Barrierefreiheit und vergeben dann das Gütesiegel.

Wichtige Themen verständlich vermitteln

Bei der STARThilfe haben wir schon viele Themen leicht verständlich aufbereitet. Besonders stolz sind wir auf unsere Begrüßungsmappe für Klient:innen. Darin stehen zum Beispiel diese Informationen:

- Verhalten bei Notfällen wie einem Brand
- Namen und Kontaktdaten von Bezugsbetreuer:innen
- Wichtiges aus dem Wohn- und Betreuungsvertrag

Auch schwierige Themen wie Anschreiben für die Erhöhung von Stromkosten haben wir leicht verständlich erklärt. Denn die Klient:innen sollen wissen, warum sie mehr Geld bezahlen müssen. Außerdem gibt es zum Beispiel Verhaltensregeln im Umgang mit sexualisierter Gewalt und Gruppenregeln in Leichter Sprache. Diese Texte kann jeder für sich lesen, aber sie werden besonders für den gemeinsamen Austausch genutzt.

Für Doreen und Ute ist aktuell das Thema Internet-Kriminalität besonders wichtig. Viele Klient:innen haben schlechte Erfahrungen gemacht und wünschen sich deshalb hilfreiche Informationen. Sie wollen Gefahren im Netz besser erkennen – ob beim Online-Shopping, bei der Nutzung von Dating-Apps oder beim Schreiben von E-Mails. Ute und Doreen arbeiten seit über einem Jahr an einer Leichte-Sprache-Broschüre zu diesem Thema.

01

31 Prüfgruppen mit 2-5 Klient:innen haben stattgefunden.

02

Es wurden knapp 50 Dokumente in Leichter Sprache erstellt.

03



Leicht Lesen

Davon wurden 14 Texte durch capito Berlin geprüft und mit dem capito Gütesiegel versehen

Neue Wege der Mitbestimmung



Chris (li) und Sophie (re)



Maurice

In den Jahren 2002/2003 begann die berliner STARThilfe damit, ein Qualitätsmanagementsystem zu entwickeln. Ziel war es, Prozesse einfacher, einheitlicher und für die wachsende Zahl an Mitarbeitenden nachvollziehbar zu gestalten.

16

Die Methode nueva

Von Anfang an sollte auch die Zufriedenheit der Klient:innen überprüft werden. Aber bei einer Befragung durch die Betreuer:innen sagen die Klient:innen nicht immer offen ihre Meinung. Deshalb gibt es seit knapp 20 Jahren die Methode nueva. Die Methode nueva – Nutzerinnen und Nutzer evaluieren wurde 2001 gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderungen von atempo in Graz entwickelt. Damit wird die Qualität von Wohn-, Arbeits- oder Freizeitangeboten für Menschen mit Behinderungen evaluiert, also überprüft. Das Besondere: Die Evaluator:innen haben selbst Behinderungen, gehören also zur Peer-Group der Nutzer:innen.

Als nueva auch in Berlin angeboten wurde, war die STARThilfe sofort begeistert. Menschen mit Lernschwierigkeiten werden zu Expert:innen in eigener Sache – dieser Ansatz hat überzeugt. Seitdem wurden unsere Standorte regelmäßig evaluiert, die Wohngemeinschaften alle 2 Jahre und die anderen Angebote alle 3 Jahre.

Die Evaluationen waren mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden und teilweise herausfordernd. Besonders überraschend war die Ablehnung mancher Klient:innen, sich „schon wieder“ evaluieren zu lassen. Es wurde deutlich, dass nicht nur der Zeitabstand zu kurz ist, sondern auch die Evaluationen selbst die Klient:innen überfordert haben. So entstand die Idee, einen eigenen Online-Fragebogen zu entwickeln.

Ein neuer Fragebogen von und für Klient:innen

Im Jahr 2024 ging es los mit einem neuen Fragebogen für die Wohngemeinschaften. Die Klient:innen der Wohngemeinschaften wurden gefragt, ob sie mitmachen wollen. Von 38 Personen haben sich 3 freiwillig gemeldet: Chris (links im Bild), Sophie (mittig im Bild) und Maurice (rechts im Bild). Sie haben den Fragebogen zusammen mit Mitarbeitenden der STARThilfe und von nueva entworfen.

Der erste Entwurf hatte 30 Fragen. Für manche Klient:innen ist das immer noch zu viel und sie brechen die Befragung ab. Deshalb hat die Arbeitsgruppe den Fragebogen nochmal auf 21 Fragen gekürzt. Chris setzte sich dafür ein, dass die Fragen aus Sicht der Klient:innen gestellt werden, zum Beispiel:

- Kann ich privat mit jemandem reden, ohne dass die Betreuung mithört?
- Wird meine Beschwerde ernst genommen?
- Bin ich mit der Betreuung am Wochenende zufrieden?

Meistens gibt es feste Antwortmöglichkeiten wie „immer – oft – manchmal – selten – nein“. Manchmal kann man auch eigene Antworten schreiben. Und wenn man eine Frage nicht beantworten will, dann kann man sie überspringen.

Vorteile durch digitales System

Der neue Fragebogen ist digital. Man kann ihn über einen Link oder QR-Code auf dem Smartphone ausfüllen. Das dauert ungefähr 15 Minuten. Chris findet es gut, dass man den Fragebogen allein ausfüllen kann. Ansonsten kann man auch ihn, Sophie oder Maurice um Hilfe bitten. Sie unterstützen als Klient:innen-Sprecher:innen die Bewohner:innen, die Schwierigkeiten beim Lesen oder bei der Bedienung des Smartphones haben.

Man hat immer 2 Monate Zeit, um den Fragebogen auszufüllen. Beim ersten Durchgang haben 21 von 38 Klient:innen aus den Wohngemeinschaften teilgenommen. Durch das digitale System kann jede Wohngemeinschaft einzeln ausgewertet werden.

Regelmäßige Befragungen können helfen, die Beziehung zwischen Klient:innen und Betreuer:innen zu verbessern. Es geht um den gemeinsamen Austausch und darum, die Arbeit der STARThilfe weiterzuentwickeln. Chris und Sophie sagen: „Die Befragung ist wichtig und sinnvoll. Dadurch fühlen wir uns mehr gehört.“ Die beiden würden immer wieder einen Fragebogen erstellen, auch wenn es anstrengend war.





17

Benni wird seit 2005 von der berliner STARThilfe betreut. 20 Jahre – das ist ein besonderes Jubiläum für ihn. Am Anfang war für Benni alles neu. Zuerst wohnte er in einer Wohngemeinschaft (WG) in der Ueckermünder Straße in Pankow. Dort gab es feste Betreuungszeiten. Benni war dankbar für die Unterstützung, zum Beispiel bei Geldangelegenheiten. Später wechselte er ins Betreute Einzelwohnen (BEW).

Vom Wunsch, es allein zu schaffen

Höhepunkte der vergangenen Jahre

In den vergangenen Jahren hat Benni ungefähr 5 verschiedene Betreuer:innen gehabt. Für Benni waren die Wechsel aber kein Problem – seine Betreuung ging immer gut weiter. Später zog der ganze Standort mit Benni von Pankow in die Soldiner Straße nach Mitte um.

In den 20 Jahren hat sich Einiges verändert. Heute gibt es weniger Geld für die Betreuung und vieles ist teurer geworden. Deshalb können zum Beispiel nicht mehr so viele Reisen durchgeführt werden. Das findet Benni schade.

Die Reisen mit der STARThilfe nach Prag und Polen waren für ihn besonders schön. Benni wünscht sich, dass Reisen wieder günstiger werden, damit alle Klient:innen mitfahren können.

Ein besonderes Highlight für Benni war die Teilnahme an der Fußballgruppe der STARThilfe. Mit der „Startklar“-Gruppe hat er oft bei Fußball-Turnieren gespielt. Einmal durfte Benni sogar den Trainer und einige Spieler von Hertha BSC treffen und Fotos machen.

Betreuungspause und Rückkehr zur STARThilfe

In der Vergangenheit hat Benni die Betreuung pausiert. Er wollte es allein schaffen und verzichtete 3 Jahre lang auf die Unterstützung der STARThilfe. Diese Zeit war schwer für ihn, es ging ihm nicht gut. Benni hat damals oft mit seiner rechtlichen Betreuerin gesprochen. Sie hat ihm geraten, wieder ins BEW zu gehen.

Benni hat sich gefragt: Warum schaffe ich es nicht allein? Aber er hat gemerkt, dass er

die Betreuung braucht. Deshalb ist er zurück zur STARThilfe – einen neuen Träger wollte er nicht. Er wollte zurück zu vertrauten Menschen und zu dem Verein, mit dem er schon gute Erfahrungen gesammelt hat.

Die STARThilfe unterstützt Benni bei vielen Dingen, zum Beispiel bei der Bearbeitung seiner Post, bei familiären Angelegenheiten, bei der Arbeit und anderen Alltagsaufgaben. Benni sagt: „Ich kann mit meinen Problemen immer herkommen. Die STARThilfe tut viel für die Klient:innen. Da wird einem geholfen.“ Er empfiehlt die Betreuung allen Menschen, die es allein nicht schaffen.

Der Sportverein - SV STARTklar e. V.

SV STARTklar e. V. ist Mitglied im Landessportverein Berlin und bietet ein vielfältiges Sportangebot für Menschen mit Beeinträchtigung im Berlin Pankow an.



Badminton



Fußball



Kegeln



Wassergymnastik

Sportstätten:

Max-Schmeling-Halle
Am Falkplatz 1
10437 Berlin

Helene-Häusler-Schule
Mendelssohnstr. 10-12
10405 Berlin

SJC
Kollwitzstr. 8
10405 Berlin

Der berliner STARThilfe e. V. ist langjähriger Kooperationspartner des Sportvereins. Wir unterstützen die Arbeit des Vereins seit 2017 mit Geldern für Trikots, Sportmaterialien und Pokalen.

Die Fußballmannschaft von SV STARTklar spielt mit in der Inklusiven Fußball-Liga Berlin. Viele Klient:innen des berliner STARThilfe e. V. trainieren hier regelmäßig. 2024 siegte die Mannschaft der berliner STARThilfe im STARThilfe-Cup in der Gruppe A. Auf unserer Homepage berichten wir regelmäßig über die Erfolge.

Kontaktdaten:

Sportverein Startklar e. V.

Trelleborger Straße 2
10439 Berlin

ulfherzberg@yahoo.de
+49 1577 5791778

18 Berlin Buddies: Von England nach Berlin



Alina arbeitet seit 2021 bei der berliner STARThilfe. Zuerst war sie in einer Wohngemeinschaft (WG) in Neukölln tätig. Dann begann sie als Übungsleiterin in der Remise in Treptow-Köpenick. Später übernahm sie die Standortleitung. Heute arbeitet Alina im Projekt Berlin Buddies. Doch wie kam es dazu?

Die Entdeckung im englischen Brighton

Bei einem Auslandspraktikum in London stieß Alina zufällig auf das Projekt Gig Buddies und wurde direkt neugierig. Bei dem Projekt bringt man eine Person mit Lernschwierigkeiten mit einer freiwilligen Person zusammen. Beide haben ähnliche Interessen. Sie gehen gemeinsam zu Veranstaltungen, zum Beispiel ins Kino, Kaffee trinken oder ins Fußballstadion. Alina besucht selbst gern Konzerte und machte schließlich ein Praktikum bei Gig Buddies in Brighton. Das Projekt wurde von der britischen

Punk-Rock-Band Heavy Load gegründet. Die ersten Mitglieder waren Menschen mit Lernschwierigkeiten und ihre Betreuer:innen aus dem Wohnangebot. Wichtig ist und bleibt bis heute: Beide Buddies sollen Spaß haben! Es geht nicht darum, dass eine Person die Schwächen der anderen ausgleicht, sondern dass man gemeinsame Interessen verfolgt. Durch diese Begegnungen im Alltag entsteht mehr Teilhabe.

Von der Idee zum Projekt

Wieder zurück in Berlin musste Alina immer wieder an Gig Buddies denken. Auch in der Neuköllner WG war das Interesse an Freizeitaktivitäten und kulturellen Veranstaltungen groß. Aber die Umsetzung war in der alltäglichen Betreuungsarbeit oft schwierig. Deshalb suchte Alina das Gespräch mit der WG-Leitung und dem Geschäftsführer Stefan Zenker. Die Frage war: Wie können wir Gig Buddies nach Berlin holen?

Zuerst suchten sie nach einer Finanzierung, denn es sollte ein langfristiges Projekt sein. Die STARThilfe entschied sich für eine Förderung der Aktion Mensch. Der Antrag war alles andere als einfach – es mussten viele Unterlagen eingereicht und erklärt werden, warum das Projekt wichtig ist.

Nachdem die Förderung bewilligt wurde, kümmerte sich die STARThilfe um eine Website, ein Logo und Flyer für das Projekt. Die Öffentlichkeit sollte schnellstmöglich von Berlin Buddies erfahren. Außerdem gab es noch einen Vertrag mit der Organisation Stay Up Late, die für Gig Buddies in England verantwortlich ist. Auch das war wegen der unterschiedlichen gesetzlichen Vorgaben in England und Deutschland herausfordernd.

Vom Projektstart bis heute

Im November 2024 feierte die Starthilfe mit einer großen Party in der Alten Münze Berlin die Eröffnung von Berlin Buddies. Durch das Projekt sollen echte Freundschaften zwischen Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten entstehen. Von Projektstart bis August 2025 haben sich schon 16 Buddy-Paare gefunden. Bei 3 weiteren ist das Kennenlernen geplant. Die Herausforderungen: Viele Menschen haben nur nachmittags Zeit und wohnen teilweise sehr weit voneinander entfernt.

Für die Zukunft von Berlin Buddies gibt es diese Ziele:

- noch mehr Buddy-Paare zusammenzubringen
- alle Teilnehmer:innen gut begleiten
- regelmäßige Austauschtreffen für alle
- neue Ideen für gemeinsamen Aktivitäten

Mittlerweile gibt es Gig Buddies auch in Schottland, Irland und Australien. Berlin Buddies ist das erste Partner-Projekt in Deutschland. Die Förderung der Aktion Mensch gilt für 5 Jahre. Dann braucht es eine neue Finanzierung. Wer das Projekt unterstützen möchte, einen Buddy sucht oder sich engagieren will, findet Informationen auf der Website www.berlinbuddies.de.



**BERLIN
BUDDIES**

berlinbuddies.de

Projekte mit Herz und Hand

1994 – 2002

Das Projekt „Rundumleuchte“ war eine monatlich herausgebrachte Zeitung von Klient:innen und Mitarbeiter:innen des berliner STARThilfe e. V..

1990 – 1999

Lebenswerk startet als ABM Projekt. Es endet mit dem Buchprojekt „Lebensberichte“ von Gisela Simon mit Geschichten aus dem Leben der Klient:innen.

Das Gartenprojekt startet als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) zur Unterstützung für Beschäftigte auf dem zweiten Arbeitsmarkt.

Haushandwerk - ABM Projekt

Fahrradwerkstatt - ABM Projekt

Noch viele Jahre später wurde im BEW Pankow Schivelbeiner Straße nachgefragt, ob hier der Fahrradladen ist.

1994 – fortlaufend

Der Freizeitclub Remise wird gegründet. 2008 wird er vom berliner STARThilfe e. V. in die Trägerschaft übernommen.

1996 – 2000

Kreativprojekt „Ich und meine Welt“ ABM Projekt. Hier entstand der Papiervogel Gustav der viele Jahre im BEW Pankow Schivelbeiner Straße hing.

2000–2005

Im Beschäftigungsprojekt „Libri“ wurden für die Stadtbibliothek Bücher eingeschlagen und registriert. Später folgten Handwerksarbeiten wie Filzen, welche auf Wochenmärkten verkauft wurden.

2006 – fortlaufend

Gründung der Theater AG – jetzt die Theatergruppe „Die Grünen Bananen“ www.die-grünen-Bananen.de

2005–2011

Restaurant Fishing for Compliments – ein Inklusionsbetrieb in der Kastanienallee

2008– fortlaufend

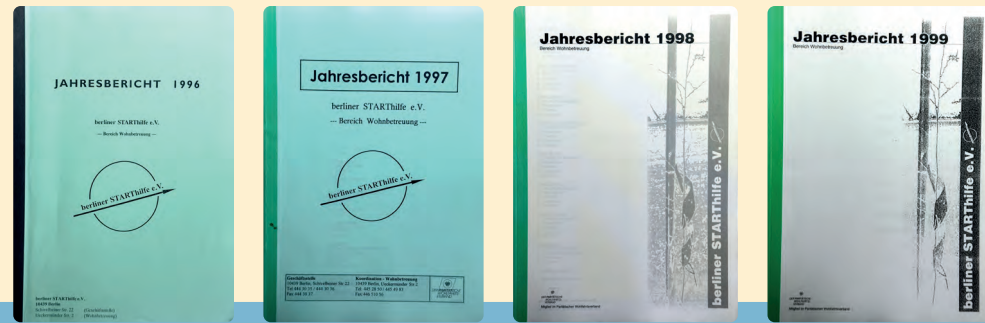
Mietung eines Kleingartens in der Kleingartenanlage Bornholm I e. V.

2024

Der berliner STARThilfe e. V. holt die Wanderausstellung „Echt mein Recht“ zur Prävention vor sexualisierter Gewalt nach Berlin. Sie ist für einen Monat in der Alten Münze zu Gast.

Das Projekt Berlin Buddies – Ehrenamt für die Unterstützung von Menschen mit Lernschwierigkeiten in deren Freizeit geht an den Start.

1990



Unsere Jahresberichte im Wandel der Zeit

2000



2005



2015



2010



2020



2025



„Im Grunde sind es doch
die Verbindungen mit
Menschen, welche dem
Leben seinen Wert geben
[...]“

Wilhelm von Humboldt*

*Briefe an eine Freundin, 21. September 1827.
In: Briefe von Wilhelm von Humboldt an eine Freundin.
Vierte Auflage. Erster Teil. Brockhaus, Leipzig 1850, S. 323